

eBook

CARSTEN RAST

ZEITOAASEN

Literarische Verlangsamung
im Realismus bei
Stifter, Raabe und Fontane



rombach litterae

Carsten Rast

Zeitoasen

Literarische Verlangsamung im Realismus
bei Stifter, Raabe und Fontane

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

ROMBACH WISSENSCHAFTEN • REIHE LITTERAE

herausgegeben von Gerhard Neumann (†), Günter Schnitzler,
Maximilian Bergengruen und Thomas Klinkert

Band 232

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Carsten Rast

Zeitoasen

Literarische Verlangsamung im Realismus
bei Stifter, Raabe und Fontane

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

 **rombach** verlag

Auf dem Umschlag: The Pushkin Museum of Fine Arts - Henri Rousseau: View of the Bridge at Sevres and the Hills at Clamart St. Cloud and Bellevue (1908), [Ж-3333], oil on canvas

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungsfonds Wissenschaft der VG
WORT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien
1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten
Lektorat: Dr. Friederike Wursthorn
Umschlag: Bärbel Engler, Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien
Satz und E-Book-Produktion: rombach digitale manufaktur, Freiburg i.Br.
E-Book-ISBN (PDF): 978-3-7930-6058-1

Besuchen Sie den Verlag im Internet: www.rombach-verlag.de

Für die Familie

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Danksagung

Die Arbeit ist als Dissertation am Institut für Neuere deutsche Literatur der Philipps-Universität Marburg entstanden. Ein besonderer Dank für die langjährige Förderung während der Promotionszeit, die offenen und produktiven Gespräche über die Arbeit sowie für die Übernahme des Erstgutachtens gilt Prof. Dr. Marion Schmaus. Durch ihren fachlichen Detail- und interdisziplinären Weitblick durfte ich lernen, was es bedeutet, eine Monografie zu schreiben. Begutachtet wurde die Arbeit außerdem von Prof. Dr. Jutta Osinski, der ich eine intensive Förderung während der Studienzeit und darüber hinaus verdanke. Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen im stets zugewandten und offenherzigen Institut für Neuere deutsche Literatur bot den passenden Rahmen für das Gelingen des Projekts. Nicht zuletzt verdanke ich der *Marburg University Research Academy (MARA)* ein Promotionsstipendium, das meine finanzielle Absicherung während der Forschungszeit sicherstellte.

Danken möchte ich außerdem den Menschen, die mir durch Projektanbindungen und Forschungsseminare Erfahrungen ermöglichten, die grundlegend für die Entwicklung einer eigenen Forschungsarbeit waren: Prof. Dr. Joachim Heinzle, Prof. Dr. Christa Bertelsmeier-Kierst sowie Prof. Dr. Burkhard Dohm. Für motivierende Gespräche sowie Rat und Kritik danke ich besonders auch PD Dr. Manuel Bauer und Dr. Margarete Fuchs. Nicht zuletzt sind es die wunderbaren Kolleginnen und Kollegen am Lehrstuhl – Eva Rösch, Melanie Hein und Stefan Burggraf – sowie die Mitglieder des Forschungsseminars am Lehrstuhl von Prof. Dr. Marion Schmaus, denen für interessante Anregungen und Diskussionen ein großer Dank gebührt.

Ein Dank gilt auch den Herausgebern Prof. Dr. Gerhard Neumann, Prof. Dr. Günter Schnitzler, Prof. Dr. Maximilian Bergengruen und Prof. Dr. Thomas Klinkert für die Aufnahme in die Reihe *Litterae* sowie Dr. Friederike Wursthorn für die Unterstützung bei der Veröffentlichung.

Mein größter Dank gilt der Familie. Eure Unterstützung in allen Lebenslagen ermöglichte erst die notwendige Stabilität, die ein solches Buchprojekt erfordert.

Inhalt

Danksagung	7
Einleitung	11
1 Zeitoasen: Orte zwischen Tradition und Moderne	53
1.1 Rückzugsorte als freigestellte Idyllen	55
1.2 Orte als Ausgangspunkte für gelingende Wertgemeinschaften	91
1.3 Das Haus als utopische Neuerung zwischen Erosion und Kontinuitätsstiftung	118
1.4 Fazit	137
2 Beschleunigungskritik	141
2.1 Aufmerksamkeitsdefizite durch den Wandel traditioneller Leitmedien	144
2.2 Von der <i>longue durée</i> hin zu konjunktureller Mittelfristigkeit	154
2.3 Kunstkritik als Zeitkritik an Flüchtigkeit	174
2.4 Fazit	181
3 Erzählerische Verlangsamung	183
3.1 Zur Funktion von Details	185
3.2 Wiederholungen und Redundanzen	200
3.3 Dialogische Reflexivität	228
3.4 Der Vergleich als Mittel der Verzögerung	236
3.5 Das literarische Tableau	247
3.6 Träge Erinnerungsräume	255
3.7 Komplexitätsreduktion	266
3.8 Fazit	277
4 Poetologien der ›Stabilierung‹	281
4.1 Regulierte Erzählrhythmen	285
4.2 Kompensation störender Signaltöne	296
4.3 Sprachliche Aggregationen: Zur Symbolik von Eis und Schnee	307
4.4 Verstetigung von Fortschritt: Zur Symbolik des Wassers ...	326
4.5 Fazit	351
Ausblick	353
Literaturverzeichnis	359

Über das Buch	400
Über den Autor	400

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Einleitung

Goethe spricht langsam, leise, ruhig und kalt. Die dumme scheinbeherrschte Menge preist das hoch. Der Langsame ist ihr bedächtig, der Leise bescheiden, der Ruhige gerecht und der Kalte vernünftig. Aber es ist alles anders. Der Mutige ist laut, der Gerechte eifrig, der Mitleidige bewegt, der Entschiedene schnell. Wer auf dem schwanken Seile der Lüge tanzt, braucht die Balancierstange der Überlegung; doch wer auf dem festen Boden der Wahrheit wandelt, mißt nicht ängstlich seine Schritte ab und schweift mit seinen Gedanken nach Lust umher. Seht euch vor mit allen, die so ruhig und sicher sprechen! Sie sind ruhig aus Unruhe, scheinen sicher, weil sie sich unsicher fühlen.¹

Zwischen Idylle und Utopie, also den vom Außenraum abgekoppelten und harmonisierten Rückzugsorten einerseits sowie zukunftsgerichteten Sehnsuchtsräumen andererseits, etablieren drei große Romane des 19. Jahrhunderts Orte in der Schwebelandschaft. Adalbert Stifters *Der Nachsommer* beschreibt einen solchen mit dem Rosenhaus, Wilhelm Raabe mit der Sperlingsgasse in *Die Chronik der Sperlingsgasse* und Theodor Fontane im *Stechlin* mit dem gleichnamigen See.² Will man ihre Zwischenposition beschreiben, fällt schnell auf, dass sie als weder allein regressiv-restaurativ noch utopisch-idealisiert dargestellt werden. Ihre Funktion besteht folglich nicht darin, eine vollständig räumliche und zeitliche Distanz zur Welt aufzubauen. Sie befinden sich vielmehr zwischen Ort und Raum, sind einerseits markierte Lebenszentren, dies andererseits aber als Dreh- und Angelpunkte größerer, räumlich und zeitlich unmarkier-

¹ Börne, Ludwig: Aus meinem Tagebuch. In: Ders.: Sämtliche Schriften. Hg. von Inge und Peter Rippmann. Bd. 2. Dreieich 1977, S. 763–845, hier S. 838f.

² Stifters Werke werden zitiert nach der Historisch-Kritischen Gesamtausgabe (HKA): Stifter, Adalbert: Historisch-Kritische Gesamtausgabe. Hg. von Alfred Doppler und Wolfgang Frühwald. Stuttgart 1978ff. Der Ausgabe entsprechend wurde auch Stifters eigentümliche Interpunktion übernommen, die Reduzierung von »tz« in einfaches »z« sowie das Dehnungs-»th«. Für Raabe wird die Braunschweiger Ausgabe (BA) herangezogen: Raabe, Wilhelm: Sämtliche Werke. Braunschweiger Ausgabe. Nach dem Tode von Karl Hoppe besorgt von Jost Schillemeit. 25 Bde. Göttingen 1965–1994. Der überwiegende Teil von Fontanes Werken wird nach der Großen Brandenburger Ausgabe (GBA) zitiert: Fontane, Theodor: Grosse Brandenburger Ausgabe. Hg. von Gotthard Eler. Fortgeführt von Gabriele Radecke und Heinrich Detering. Berlin 1994ff. Für Fragmente, Schriften und Briefe werden zusätzlich die Münchner (HFA) und die Nymphenburger-Ausgabe (NyA) herangezogen. Im Folgenden werden hier lediglich die Titel genannt.

terer Bezüge. Über diese schwierige Lokalisierung, so die leitende These der Untersuchung, hinterfragen und diskutieren literarische Texte gültige Stabilitätskonzepte.

Spezifisch für das lange 19. Jahrhundert (1789–1914)³ ist die Beschleunigung gesellschaftlicher Veränderungen. Einzelne Phänomene wie beispielsweise Transport- und Bewegungsrevolutionen gab es geschichtlich bereits zuvor. Die technischen Entwicklungen und progressiven Weiterentwicklungen von Kommunikationsformen und Lebensweisen treiben sich im 19. Jahrhundert allerdings wechselseitig an. Die hierzu gehörenden konsumorientierten und seriellen Medien florieren ab der Mitte des Jahrhunderts. Die Telegrafie erlaubt schnellere Nachrichtenübermittlung und eine größere Nähe zur Ereignisgeschichte. Die Dampfkraft revolutioniert die Fortbewegung. Die Wahrnehmung von Zeit und Raum verändert sich. Sich gegen diesen Beschleunigungsschub und für Stabilität auszusprechen, erscheint unzeitgemäß.

Für Ludwig Börne hat ein solches Stabilitätsdenken eine eigene verbale Ausdrucksweise, wie das einleitende Zitat aus seinem Tagebuch verdeutlicht. Vor dem Hintergrund eines literarischen Wertungshorizontes kritisiert er Goethe als »Stabilitätsnarr«.⁴ Gegen das vermeintlich Langsame, Leise und Ruhige setzt Börne das Mutige, Gerechte und Entschiedene als eine neue Form der »Zeitprosa«.⁵ Bei genauer Betrachtung dieser Umwertung fällt jedoch auf, dass hiermit nicht die Ereigniszeit einfach gegenüber dauerhaften zeitlichen, also stabileren Dimensionen aufgewertet wird. Der Eintrag wird vor dem Hintergrund des Programms von Börnes Zeitschrift *Die Waage* (1818/19) klarer. Das »Triebwerk des Staates« soll nicht wie der »ungeordnete Puls« eines »Sekundenzeiger[s]« dargestellt werden, sondern als Waage, die »die Gänge der Zeit regelmäßig erhält und ihre Fortschritte abmißt«.⁶ Der Aufwertung des zeitlich flüchtigen

³ Eric Hobsbawm begründet in drei Bänden die Grundlage dieses Konzeptes, vgl. Hobsbawm, Eric: *The Age of Revolution. 1789–1848*. London 1997; Ders.: *The Age of Capital. 1848–1875*. London 1997; Ders.: *Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*. Aus dem Englischen von Yvonne Badal. Darmstadt 1997.

⁴ Börne, Ludwig: *Goethes Briefwechsel mit einem Kinde*. In: Ders.: *Sämtliche Schriften*. Bd. 2, S. 854–869, hier S. 869.

⁵ Zens, Maria: *Literaturkritik in der Zeit des Jungen Deutschland, des Biedermeier und des Vormärz*. In: *Literaturkritik. Geschichte, Theorie, Praxis*. Hg. von Thomas Anz und Rainer Baasner. München 2007, S. 65–79, hier S. 67.

⁶ Börne, Ludwig: *Ankündigung der »Waage«*. In: *Börnes Werke in zwei Bänden*. Bd. 1: *Dramaturgische Blätter, Erzählungen, Vermischte Aufsätze, Schilderungen aus Paris*. Berlin/Weimar 1986, S. 75–89, hier S. 75. 1836 folgt noch einmal die

Ereignisses wird demnach eine geordnete Zeit mittlerer Dauer beige- stellt. Sie wird jedoch begründet aus den zeitgeschichtlich flüchtigeren Ereignissen. Es ist die Aufbruchsstimmung vor der 1848er Revolution, die sich hierin ausdrückt.

Es wäre falsch, in vielen Werken Stifters, Raabes und Fontanes die litera- risch formale Variante einer solchen, von Börne kritisierten, unzeitgemä- ßen Weltbetrachtung zu sehen, weil die Beschleunigungsschübe schein- bar ausgespart werden. Auch im *Nachsommer*, der *Chronik* und dem *Stechlin* geht es um Zeitkonzepte mittlerer Dauer. Begründet werden sie jedoch nicht aus der Ereignisgeschichte, sondern aus einer *longue durée*,⁷ also zeit- geschichtlich stabileren Konzepten. Es handelt sich um »morphologische Arrangements, die einerseits zeitlich von *Dauer* sind, diese Eigenschaft andererseits aber immer nur für *bedingte Zeit* besitzen«, ⁸ demnach weder ausschließlich als Struktur (*longue durée*) noch ausschließlich als Dynamik (Ereignisgeschichte) denkbar sind. Diese Tendenz zum Dauerhaften steht der seriellen Veröffentlichungspraxis vieler literarischer Texte des Rea- lismus in Zeitschriften allerdings entgegen. Stifters Texte entstehen vor und nach der 1848er Revolution, Raabes und Fontanes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Einerseits bedienen sie sich mal impliziter, mal expliziter der adressatenbezogenen Ereignisgeschichte. Andererseits knüpfen sie an den literarischen Bildungskanon und seine autonomieä- thetischen Ansprüche an. Dies führt zu Spannungen zwischen verarbei- teten Ereignissen, seriellen Mitteln und dem Bemühen, dauerhaft Gülti- ges zu schaffen. Die Orte der drei untersuchten Romane verdeutlichen diese Umstrukturierungsprozesse als zeitlich-räumliches Problem. Über sie veranschaulichen Texte eine Suche nach neuen »Mittelpunkten«, »Mittelzuständen« und »Mittelmaßdingen«.⁹ Nach diesen Begriffen de- finieren sich Orte aus allgemeinen, geografisch-geometrischen Bezügen

Zeitschrift *La Balance*, vgl. Brandes, Helga: Die Zeitschriften des Jungen Deutsch- land. Eine Untersuchung zur literarisch-publizistischen Öffentlichkeit im 19. Jahr- hundert. Opladen 1991, S. 101–111.

⁷ Braudel, Fernand P.: Schriften zur Geschichte. Bd. 1: Gesellschaften und Zeitstruk- turen. Aus dem Französischen übersetzt von Gerda Kurz und Siglinde Summerer. Stuttgart 1992, S. 21; vgl. Kapitel 2.2.

⁸ Moretti, Franco: Kurven, Karten, Stammbäume. Abstrakte Modelle für die Lite- raturgeschichte. Aus dem Englischen von Florian Kessler. Frankfurt a.M. 2009, S. 25.

⁹ Fontane: Der Stechlin, S. 189, 203, 322; Raabe: Die Chronik der Sperlingsgasse, S. 16; Stifter: Der Nachsommer, S. 243 [HKA 4.1]; S. 244, 161 [HKA 4.2]; S. 269 [HKA 4.3].

(Punkten, Stellen), aber auch aus Prozessen (Zuständen, Veränderungen, Transformationen) sowie veränderbaren Erkennungsmerkmalen. Nicht topografische Merkmale allein, sondern vor allem geometrische Formen zeigen, dass die Texte des Realismus einerseits tief mit den Zyklen (*medium durée*) des 19. Jahrhunderts verwurzelt, andererseits auf vielfältige Weise mit einer neuen progressiven Linearität der Ereignisgeschichte verbunden sind. Die Begriffsneubildung ›Zeitoase‹ dient der Hervorhebung der Eigentümlichkeit dieser Orte zwischen Statisch-Festgelegtem und Dynamisch-Bewegtem, die sich exemplarisch in Texten von Adalbert Stifter, Wilhelm Raabe und Theodor Fontane finden. Sie sind ein spezifisches Phänomen des 19. Jahrhunderts. Einerseits stehen sie für eine konservative Fortschrittskritik, andererseits für eine frühe und produktive Neubewertung von Langsamkeit als erlernbare Strategie des Ausgleichs. Der Begriff der Zeitoase erlaubt dabei über die fachzentrierte Perspektive hinaus eine epochen- und disziplinübergreifende Diskussion räumlicher Abschottung und Öffnung.

Die vorliegende Untersuchung nimmt die neuen Raum- und Zeitentwürfe vor dem Hintergrund von *spatial turn* und Zeitforschung in den Blick. Mit dem Begriff der Zeitoase geht es dabei nicht um die Etablierung einer neuen Theorie. Bestimmte Kriterien zu definieren, nach denen diese zu erkennen sind, würde den Blick dafür verschließen, dass ab dem 19. Jahrhundert ein Verständnis von Stabilität durch eines von variablen Stabilisierungsmechanismen ersetzt wird. Die Sicherheit von deutlich unterscheidbaren Definitionen wird aufgebrochen. Stabilität wird hinterfragt, als kulturell bedeutsame Hülle bleibt sie in Texten jedoch existent; anders formuliert: Um die Hinterfragbarkeit von Stabilität aufzuzeigen, wird sie besonders vehement heraufbeschworen. Nun eine Theorie anzubieten, die genau dies macht, also Orte mit besonderen Eigenschaften definiert, würde dieser Beobachtung zuwiderlaufen. Zeitoasen sind Zwischenstände, Raum-Zeit-Stellen. Sie veranschaulichen Komplexität und verschließen sich zugleich einer trennscharfen Definition. Komplexität ist gerade die Akzeptanz des Vielfältigen, nicht der Ausschluss verschiedener Variablen. Genau um dies für eine Auswahl an Texten zu belegen, wagt die vorliegende Studie den Versuch, anstelle einer Theorie textinterne Konstruktionen von Stabilisierung aufzuzeigen. Der Gedanke dahinter ist, dass sich diese in Texten des Realismus aus literarhistorischen Gründen besonders gut vergleichen lassen.

Eine zentrale Funktion übernimmt der Aspekt der Markierung. Über die Art der Vermittlung von markierten Orten und unmarkiertem Raum, so

die These, gestalten Texte Sifters, Raabes und Fontanes ein fundamentales Spannungsverhältnis von traditionellem und modernem Denken. Die besonderen Orte sollen beides miteinander in Einklang bringen. Beispielsweise wird die Kette linearer Ereigniszeit durch Ritualisierung unterbrochen. Rituale und Zyklen manifestieren sich in alternativen Orten zeitlicher Verlangsamung, nicht in einfachen Gegenorten. Sie erscheinen in ihrem weltlichen Rückzug konservativ. Zugleich weisen sie moderne Elemente auf, weil sie räumliche Knotenpunkte eines sich herausbildenden Netzwerkverständnisses zur Darstellung bringen. Durch die im 19. Jahrhundert stets wachsenden Raumbezüge in Folge technologischer Mobilität und Kommunikationsmöglichkeiten verlieren markierte geografische Punkte ihre Statik und werden »in den allgemeinen Verkehr gerissen«.¹⁰ Mitglieder enger Freundschaftsverbände leben »zerstreut in alle Welt«,¹¹ doch die von einigen Figuren bewahrten Orte unterhalten »Weltbeziehungen«.¹² Literarische Texte bedienen sich der Netzwerkstruktur poetologisch, indem sie die Überschneidungen verschiedener Prozesse in einem komplexen Geflecht an Orte zurückbinden, also in Form von Komplexitätsreduktion Komplexität verstehbar machen. Hieran zeigt sich sprachlich das Entstehen eines neuen Raumverständnisses. Neben einfache örtliche und räumliche Rahmungen (Containerraum) treten perspektivisch komplexere Wahrnehmungen (relationaler Raum). Auffassungen von Orten unterliegen vor dem Hintergrund dieser Öffnung einer Bedeutungsverschiebung. Ein Sich-abschließen-Wollen wird durch ein Verständnis von partiellem Rückzug ersetzt. Für dieses Phänomen reichen verfügbare Begriffe nicht aus. Mittels der neu eingeführten Begrifflichkeit der Zeitoase soll gezeigt werden, wie dem Konzept des Ortes, das in einer beschleunigten Welt an Relevanz einzubüßen droht, auf innovative Weise narrativ-zeitliche Dauer verliehen wird. Zeitoasen dienen dazu, Orte über den Begriff des Mittelpunktes neu zu perspektivieren. Sie sind dabei nicht auf eine metaphorische Bedeutung zu reduzieren, wie es das Kompositum vorzugeben scheint. Vielmehr beschreiben sie gleichermaßen eine Suche nach neuen literarischen Verfahren zwischen adressatenbezogener und ethisch-allgemeiner narrativer Vermittlung. Das Grimmsche Wörterbuch definiert den Begriff »Oase« über das Griechische ὄασις als »kulturfähige[n] und bewohnbare[n]

¹⁰ Ebd., S. 227f. [HKA 4.2].

¹¹ Raabe: Die Chronik der Sperlingsgasse, S. 139.

¹² Fontane: Der Stechlin, S. 159.